

Angestellter bestahl Firma wegen finanzieller Sorgen

BEZIRKSGERICHT Ein Mitarbeiter hat über Jahre Produkte aus dem Lager seines Arbeitgebers gestohlen und verhöckert. Obwohl er ertappt wurde, klaute er weiter.

Der Angeklagte, Mitte 40, Vater von zwei Kindern, Hausbesitzer und ohne jegliche Vorstrafen, konnte sich seine kriminelle Energie vor dem Bezirksgericht Winterthur gestern selber nicht restlos erklären: «Ich bin nicht derjenige, der in Luxus schwelgt. Es hatte sich aber eine finanzielle Last angehäuft und ich hatte Angst, dass mir diese aus den Händen gleitet.»

Der deutsche Staatsbürger hatte seit über einem Jahrzehnt in der Schweiz gearbeitet. Zuletzt während fünf Jahren für ein Unternehmen im Bereich der Energietechnik in der Region. Anfang 2011 begann er, verschiedene technische Gegenstände aus dem Lager dieses Unternehmens zu stehlen. Anschliessend versteigerte er die Produkte übers Internet.

Überfordert und überführt

Mit dem damit erzielten Geld zahlte er Kredite zurück, renovierte sein Einfamilienhaus in Deutschland und beglich Rechnungen für eigene Weiterbildungen. Zusätzlich schlugen hohe Fahrtkosten zu Buche: Jede Woche pendelte er insgesamt über tausend Kilometer mit dem Auto von Deutschland in die Schweiz zur Arbeit.

Da die Bestände im Lager seines Arbeitgebers nicht genau geführt wurden, fiel der Diebstahl niemandem auf. «Ich will die Schuld nicht auf die Firma schieben, aber beim Jahresabschluss gab es im Lager jedes Jahr Differenzen.» Der Diebstahl flog erst auf, als der Täter in flagranti erwischt wurde.

Doch das Unternehmen liess zunächst Gnade walten und zeigte seinen Mitarbeiter nicht an, sondern bot ihm eine Chance zur Wiedergutmachung an. Den geschuldeten Betrag von 44500 Franken konnte er abarbeiten. «Ich habe jeden Tag zehn bis zwölf Stunden gearbeitet, den geschuldeten Betrag konnte ich so zurückzahlen», sagte der Angeklagte. Rückblickend glaubt er, dass die gut gemeinte Geste der Firma falsch war: «Im Nachhinein wäre ich froh gewesen, wenn man die Diebstähle von Anfang an angezeigt hätte.»

Denn im Sommer 2013 begann er erneut zu stehlen, diesmal in grösserem Ausmass. Insgesamt entwendete er während gut drei Jahren Gegenstände im Wert von mindestens 127000 Franken. «Einen konkreten Auslöser gab es nicht, ich merkte einfach, dass es

«Als im letzten Frühsommer der Staatsanwalt vor mir stand und ich verhaftet wurde, war das wie eine Erlösung für mich.»

Der Angeklagte vor dem Bezirksgericht

finanziell wieder nicht aufgeht.» In dieser zweiten Phase schienen die Vorgesetzten keinen Verdacht zu schöpfen, der Angeklagte wurde gar in eine leitende Funktion befördert. Doch diese Beförderung empfand er auch als Überforderung. Sein Pensum habe 150 Prozent betragen. Er habe sich vom Arbeitgeber nicht schlecht behandelt gefühlt, trotzdem seien die Diebstähle eine «Art Ventil» gewesen. Ein Burn-out habe sich angekündigt. «Als im letzten Frühsommer der Staatsanwalt vor mir stand und ich verhaftet wurde, war das wie eine Erlösung für mich.»

Acht Monate Haft unbedingt

Der Angeklagte legte ein umfassendes Geständnis ab. Während seinen Ausführungen musste er oft mitten im Satz unterbrechen, weil ihm die Stimme versagte. Er entschuldigte sich jeweils beim Gericht für die kurzen Pausen. Jede Minute, die er im Gefängnis verbracht habe, bereue er. «Es ist für mich selber ein Riesenschok und für meine Familie sowieso, weil die ja von nichts wusste», sagte er. Es tue ihm «natürlich sehr leid».

Das Bezirksgericht folgte dem Antrag der Staatsanwaltschaft und verurteilte den Angeklagten zu 30 Monaten Gefängnis wegen mehrfachen gewerbmässigen Diebstahls. Davon sind 22 Monate auf Bewährung angesetzt, während einer Probezeit von zwei Jahren. Die restlichen acht Monate hat der Angeklagte in wenigen Tagen abgesessen, da er seit dem Frühsommer in Haft ist. Zusätzlich muss der Angeklagte seinem ehemaligen Arbeitgeber 120000 Franken Schadenersatz sowie die Gerichtskosten bezahlen.

Der Verurteilte akzeptierte das Urteil und blickte bereits wieder nach vorne: «Ich will so schnell wie möglich wieder arbeiten und zeigen, dass ich ein ordentlicher Mensch bin.» Um das Geschehene zu verarbeiten, will er sich ausserdem Hilfe bei einem Psychologen holen. *Jonas Gabrieli*



«So gewaltig und dennoch so friedlich» hat Laura Kessler auf einer Reise den Anden entlang die Natur erlebt und fotografisch festgehalten.

Laura Kessler

In Südamerika die pure Natur auf Bild gebannt

ELGG/ZÜRICH Laura Kessler hat auf Anhieb geschafft, wovon viele Hobbyfotografen wohl träumen. Die Elggerin stellt am kommenden Wochenende an der Photo 17 aus, der grössten Werkschau für Schweizer Fotografie.

«Ich habe nichts zu verlieren», dachte sich Laura Kessler und bewarb sich mit zehn Fotografien für die Photo 17. Kurz vor Weihnachten erhielt die Elggerin die Zusage, dass sie vom Kuratorium ausgewählt wurde und ihre Bildreihe aus Südamerika zeigen darf.

Vom 6. bis 10. Januar sind sie in der Maag-Halle Zürich ausgestellt. «Ich hatte einfach Glück und freue mich riesig auf den Anlass», sagt Kessler. Sie finde es toll, dass eine solche Werkschau auch Amateuren offenstehe.

Festtage bringen Zeitdruck

Beruflich hat die 27-Jährige, die vor kurzem ihr Studium in International Management abgeschlossen hat, nichts mit Fotografie zu tun. «Sie ist meine Passion.» Ihre Fotografien zeigen die leeren Landschaften des Uco Val-

ley in Argentinien. Verschnittene Berge, trockene Grasflächen, Lichtspiele in den Wolken. «Sie zeigen die pure Natur, die so gewaltig und dennoch so friedlich ist», sagt Kessler. Diese Reinheit der Natur habe sie einfangen wollen, ihre Bilder sind darum komplett unbearbeitet. «Auch pur», sagt sie. Ihr Lieblingsbild zeigt eine Herde Rinder, welche direkt in die Kamera sehen, im Hintergrund recken sich monumental die Gipfel der Anden gen Himmel. «Für mich ist es das perfekte Sinnbild dieser Landschaft», sagt Kessler. Entstanden sind die Aufnahmen während ihrer Südamerika-Reise. Zwei Monate lang fuhr sie durch Brasilien und Argentinien.

Natur und Kultur einfangen

Laura Kesslers Familie war schon immer reise- und fotografier-



«Ich finde es toll, dass eine solche Werkschau auch Amateuren offensteht.»

Laura Kessler, Hobbyfotografin

freudig. «Unterwegs entdeckt man die Natur, andere Kulturen und man sieht, dass nicht alles so sein muss wie in der Schweiz», sagt sie. Das habe sie schon früh fasziniert. Diese Eindrücke per Fotografie festzuhalten und nach Hause zu nehmen, sei ihre Motivation. Als Maturaarbeit hatte sie unter dem Thema «Milano by Night» Nachtaufnahmen in Mailand gemacht und diese im Winterthurer Café Il Piccolo Mondo ausgestellt. Zudem belegte sie am Morgan Stanley University Photo Contest den 3. Platz mit Bildern aus Favelas in Brasilien. Umsatzeln möchte die junge Absolventin aber trotz der fotografischen Erfolge nicht. «Ich habe einfach nur Freude daran.»

Ines Rütten

Photo 17: An der grössten Werkschau für Schweizer Fotografie zeigen über 150 Fotografen und Fotografinnen ihre Arbeiten. Die Ausstellung in der Maag-Halle Zürich findet von Freitag, 6. Januar, bis Dienstag, 10. Januar, statt.

Der Kanton Zürich braucht die USR III

Liebe Zürcherinnen und Zürcher

Wir alle haben in den letzten Jahren von der Sonderbesteuerung von internationalen Unternehmen profitiert. Auch dank diesen Steuereinnahmen konnten wir im Kanton Zürich die Steuerbelastung für Sie – die natürlichen Personen – stets tief halten. Noch weniger als in unserem Kanton wird der Mittelstand nur in Tiefsteuerorten wie Schwyz und Zug belastet.

Der Systemwechsel weg von der Sonderbesteuerung ist für den Kanton Zürich und seine Gemeinden vorübergehend mit Mindereinnahmen verbunden – egal wie der Systemwechsel vollzogen wird. Eine kostenneutrale Option gibt es für den Kanton Zürich schlicht nicht. Der Bund unterstützt den Kanton und seine Gemeinden bei der USR III jährlich mit 180 Mio. Franken. So können wir den Zürcher Unternehmen mit gezielten, international akzeptierten Steuerinstrumenten weiterhin attraktive Bedingungen bieten.

Damit schützen wir Tausende von Arbeitsplätzen und sichern die Steuereinnahmen des Kantons und der Gemeinden nachhaltig. Der Regierungsrat ist deshalb der festen Überzeugung, dass die USR III für den Kanton Zürich und seine Gemeinden die beste Option darstellt.

Ihr Ernst Stocker



Ernst Stocker
Regierungsrat SVP und
Finanzdirektor Kanton Zürich

Zürcher Komitee «Steuerreform JA»
Stauffacherstrasse 16, 8004 Zürich